

Abonnement.
Jahres 6 Fr.
Halbjährlich 3 „
Vierteljährlich 2 „

N^o 20.
Achter Jahrgang.

Einrückungsgebühr.
Die Zeile oder deren Raum 10 St.
Wiederholung
Briefe und Gelber fr a n k o .

Freiburger-Beitrag

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Alpenstraße Nr. 13.

Erscheint Mittwoch und Samstag.

Samstag, den 9. März 1872.

Schluß des ersten Aufzuges.

Motto: Veni, vidi, vici!
Ram, sah, siegte!

So mag vielleicht eine Partei der Bundesversammlung letzten Dienstag ausgerufen haben als endlich das große Werk der Bundesrevision die Mehrheit der Räte erhielt. Nur mit der Geschwindigkeit ging es nicht gar glänzend, denn:

Lieb' Vaterland, magst ruhig sein,
Gut schmeckt in Bern Champagnerwein!

Darum „nunc mit g'sprengt!“ und wenn auch gut Ding will Weil haben, so kümmert dies die Räte weniger, als die Wünsche einer Partei, die nun einmal dominieren will. Die eidgenössischen Räte haben wacker hiefür gearbeitet, die Spekulanten auf eidgenössische Stellen dürfen mit dem Revisionswerk zufrieden sein. Ob dem Volke damit geholfen sei oder nicht, das bleibt vollkommen gleich.

Lieb' Vaterland, o Schweige still,
Weil es der Nationalrath will!

Gekommen sind sie, die eidgenössischen Revisionshelden, gesehen haben sie in Bern vielleicht mehr als nöthig und gestiegt haben sie auch, wenn auch mit nicht gerade rühmlicher Mehrheit besonders im Ständerath. Aber:

Lieb' Vaterland, ach brüde dir,
Zu Bern schmeckt so gut das deutsche Bier!

Der Zweck ist erreicht, ob das Werk einer förderativen Republik wohl ansteht oder besser zum Purpurmantel der allmächtigen Centralgewalt diene, darum kümmern sich die Leute nicht, sie vertrauen auf ihre eigene Unfehlbarkeit und singen eine Strophe weiter von dem schönen Lieb:

Lieb' Vaterland, magst ruhig sein,
Klug, weiß' und schlau sind wir allein!

Und was wurde denn gethan in Bern, daß man singen kann: Lieb' Vaterland etc. etc.? — O sehr Vieles! Der Bundesgewalt wurden unterstellt: Die Politik nach Außen, die Fremdenpolizei, Post-, Telegraphen- und Zollwesen, Maß und Gewicht, Salz- und Pulverregal, Militärtaxe, Gesetzgebung und Ueberwachung über das Eisenbahnenwesen, die Straßen, Wälder und Jagd, das Regiment über die Banken und Banknoten, die Fabrikarbei-

ten, das Unterrichtswesen, Civil-, Straf- und Handelsgesetzgebung, Civil- und Strafprozeßordnung u. s. w., u. s. w.

Lieb' Vaterland, magst ruhig sein,
Bern macht jetzt Alles ganz allein!

Natürlich wird alles Nähere noch das „Gesetz bestimmen“, d. h. wenn noch ein Rest der Kantonsouveränität geblieben ist, so wird die eidgenössische Gesetzgebung schon noch ausräumen; es kommen lauter „gesinnungstüchtige“ Leute in die Redaktionskommissionen, da ist nichts zu befürchten für die centralistische Partei, aber Alles zu hoffen.

Ob auch der christliche Schweizerstaat nicht mehr existire, ob kein Sonn- und Festtag von ihr anerkannt werde, ob alle religiösen Bekenntnisse frei seien, außer dem katholischen: lauter Nebensachen!

Nur eines nimmt uns Wunder, warum die eidgenössischen Räte Monate lang in Bern zu sitzen brauchten. Wolte man so weit gehen, der Förderativrepublik in's Grab zu läuten, so hätte man einfach das Schweizervolk anzufragen gebraucht, ob es die ganze Gewalt dem Bund übertragen und die Kantone von der Karte streichen wolle. Das Uebrige hätte ja dann ein einfacher Bundesukas vollendet und der Knöpfli- und andere Stecken hätten feierlich den Takt dazu geschlagen, und giuge die Schweizerfreiheit auch zu Schanden, wenn nur einige Herren fette Stellen bekommen.

Lieb' Vaterland, magst ruhig sein,
Wir sorgen ja für uns ganz allein!!

Das der Schluß des ersten Aktes. Der zweite beginnt mit der Volks-Abstimmung. Vorher noch ein Wort.

Und willst du nicht willig, so brauch ich
Gewalt, oder das Evangelium
modernster Tyrannei.

(Fortsetzung.)

Die zweite Heilthat der Aargauer Regierung besteht, wie schon Eingangsbereich berührt, darin, daß für die gesamte Jugend, ohne Rücksicht auf die Konfession die Einführung eines passenden (?) Religionsunterrichtes in

Aussicht genommen ist. Hier sehen wir, wie Leute, welche sich selbst nichts um Religion bekümmern, sich berufen fühlen, ein passendes Religionshandbuch der Jugend in die Hände und in den Kopf zu zwingen! Wie soll man diesen Plankenmarsch des Uebermuths nennen? Diese Herren sollten bedenken, daß sie zu gleicher Zeit auch auf die Vergrößerung ihres aargauischen Zuchthauses sollten bedacht sein; denn konfessionslose Schulen, sagte ein bewährter Schulmann, bilden meist nur geschleibte Spitzbuben heran und die Erfahrung spricht für diese Wahrheit. Und zu solchen Hebammen diensten der öffentlichen und moralischen Versumpfung anerbietet sich heutzutage eine Kantonsregierung! Aber nur immer zu, ihr Herren, die ihr das thut, und ihr, die ihr's noch im Sinne habet! Und dann das Lieb-äugeln und Kokettiren der Gesinnungsgeoffenen an der Aare mit denen über'm schwäbischen Meere in diesem gemeinsamen Mörderhandwerk an dem Rechte der Eltern und der Kirche — wie soll man es deuten? Als ob es selbstverständlich wäre, daß man in der Schweiz lüftern sei, den herzlosen Bureaukraten und Kasernennaturen ein Vorbild dort drüben zu sein, wie man das Menschenmaterial herrichtet, damit man die Kanaille desto besser regieren kann, — so sagt der offizielle Bericht der aargauischen Grobraths-Kommission vom 30. Weinmonat 1871 in dieser Sache glatt heraus: „Man (wer man?) erwartet auch in Deutschland die ersten entscheidenden Schritte von Seite der Schweiz. Lasse der Aargau, der so oft schon im Kampfe gegen kirchliche Unmassung gestritten hat, es sich nicht nehmen, auch in dieser Frage Bahn zu brechen.“ Wenn diese Bahn nur nicht so abschüssig wäre! Oder ist es nicht abschüssig zu sehen, wie ein Verfassungsbruch ausgeübt wird von der eigenen Regierung eines Kantons? In der Aargauer Verfassung ist der Bestand der katholischen und protestantischen Kirche gewährleistet. Was soll aber dieser leere Schall, wenn der Staat die Jugend beider garantirter Konfessionen in den gemeinsamen Tigel des staatsgewaltigen Indifferentismus wirft? Und woher nimmt er das Recht dazu? Doch nicht aus dem Titel Gewissensfreiheit? Eher wird schwarz weiß heißen, als wenn das Gewissensfreiheit heißen

solle, wenn der Staat meinem Kinde sagt: Die Religion deines Vaters und deiner Mutter paßt uns nicht, du mußt dir dieselbe zuschneiden lassen, wie wir es für gut halten. Ob du im Leben damit auskommst, das geht uns nichts an, das ist deine Sache. Das und nichts anderes will aber die Aargauer Regierung in Ausführung bringen und für das soll der Kanton Aargau ein Vorbild liefern, damit man den guten Deutschen desto besser einen ähnlichen Moralsack anhängen kann. Der traurige Satz, der so viel Unglück über Deutschland gebracht: wer Herr und Meister des Landes, ist auch Herr und Meister über die Religion der Landesbewohner — ich sage, dieser traurige Satz soll sich wieder seine erste Beute an der aargauischen Jugend holen. Das wäre also der Tausch mit dem großen Deutschland: wir sollen von ihnen lernen, wie man den Wohlstand des Landes in Anspruch nimmt, um gehörig „Solidität“ zu machen, und die Schweizer sollen seinen Staatsmännern vormachen, wie man die Gewissen in Beschlag nimmt? Herrliche Wechselwirkung! unübertrefflich — ja aber unübertrefflich verhängnisvoll. Es heißt geradezu, wenn auch unbewußt, zu dem Umsturze der sozialen Ordnung beitragen, wenn eine Regierung aus der Jugend des Landes gleichsam Rekruten machen hilft für jene Gesellschaft, die die Gottlosigkeit auf ihre Fahne geschrieben und auch sehr konfessionslos den Unterricht in Aussicht genommen hat für die Zeit, wo sie Meister zu sein gedenkt.

(Schluß folgt.)

Eidgenossenschaft.

Den 5. März fand in beiden Räten die Schluß- und Generalabstimmung über die ganze Verfassung statt.

Im Nationalrathe stimmten 78 für Annahme, 36 für Verwerfung.

Im Ständerathe stimmten 23 für Annahme, 18 für Verwerfung.

Damit sind die Revisionsverhandlungen geschlossen.

— Nationalrath. Auf den Antrag des Präsidenten wird zur Feststellung des nunmehrigen Textes der Bundesverfassung in französischer und italienischer Sprache eine Kommission bestellt. Dieselbe besteht für Festsetzung des französischen Textes aus den H. H. Anderwert, Friedrich und Buchonnet; für

die des italienischen Textes aus den H. H. Dr. Heer, Ronedi und Jauch.

— Beide Räte haben sich heute zur Verhandlung des Entlassungsbegehrens des Hrn. Bundesrathes Dubs versammelt.

Hungerbühler beantragte, es möge die Bundesversammlung in das Demissionsgesuch nicht eintreten, sondern Hrn. Dubs ersuchen, einstweilen in seiner Stellung auszuharren.

Dr. Kaiser fand, es habe das Schreiben des Hrn. Dubs nicht den Charakter eines Entlassungsbegehrens, sondern sei eine Zurückstellung des Mandates, weshalb der Antrag Hungerbühler dahin falle. Er beehrte nochmaliges Verlesen des Schreibens, welchem Begehren sofort Folge geleistet wird.

Karrer beantragte, dem positiven Begehren des Gesuchstellers unter Verbannung und Anerkennung der außerordentlichen und langjährigen geleisteten Dienste zu entsprechen.

Mit 76 gegen 63 Stimmen, welche für den Antrag Karrer stimmten, wurde der Antrag Hungerbühler zum Beschluß erhoben.

— Entlassungen aus dem Bundesrathe. Ein Korrespondent des „Schaffh. Tagbl.“ hat von einem Mitglied des Bundesrathes vernommen, daß nicht nur Hr. Dubs mit der nächsten Periode austreten wird, sondern daß auch Hr. Bundesrath Knüffel seine Wohnung gekündigt habe und entschlossen sei, mit Ende der gegenwärtigen Legislative seine Thätigkeit als Mitglied des Bundesrathes abzuschließen. Von Hrn. Räf ist daselbe bekannt und es ist wohl ganz sicher, daß derselbe nicht länger mehr unserer obersten Behörde angehören wird. Ebenso wird Herr Bundesrath Challet-Benel seine politische Laufbahn zu derselben Zeit schließen. Es soll ihm eine Stelle bei der internationalen Telegraphenverwaltung reservirt sein, und zwar eine Stelle, die finanziell besser gestellt ist, als die eines Mitgliedes des Bundesrathes. — Es steht also eine allgemeine Desertion im Bundesrathe bevor und damit wird für ehrgeizige Köpfe, deren es nicht wenige hat, ein schönes Feld eröffnet. Möge aber nicht der Ehrgeiz, sondern Talent und Charakter den Sieg davon tragen!

— Aus dem Nationalrathe können wir heute ein Faktum erzählen, das in den betreffenden Kreisen große Heiterkeit erregt hat. Hr. Präsident Brunner hat nämlich vor 4 Tagen — wenn wir nicht irren von Genf aus — ein kleines verschlossenes Kistchen erhalten. Erst am dritten Tage stach ihn der Wunderth, zu untersuchen, was denn eigentlich den Inhalt der „Drucke“ bilde. Er ließ den Deckel lüften und entdeckte, welche Entzücken! — eine ganze Schaar dicht in einander gepreßte — Kriebel! Der lang anhaltende Wassermangel hatte diesen „Amphibiums“ allem Anschein nach aber so zugesetzt, daß die Hälfte davon todt — vielleicht auch nur bewußtlos — unter ihren lahmen Brüdern nicht Wux

Seuilleton.

Margarethe.

(Eine wahre Geschichte aus dem Berner Oberland, v. S. L.)

(Fortsetzung.)

I.

„Gerechter Himmel!“ schrie sie in einem Tone vollsten Entsetzens und Leichenblässe überzog ihr Gesicht. Dann nach einer Panse schneller Sammlung sagte sie:

„Das kann und werde ich nicht thun! Diesen alten, stizigen und häßlichen Menschen, der uns schon lange mit seiner Forberung gequält hat, so soll ich heirathen und mein

junges Leben einem schon halbfaulen Leibe preisgeben? O, welcher ein Teufel hat ihm diesen Gedanken eingegeben, mich als Waare zu erhandeln, mich zu kaufen?“

Der Alte sah mit starrem Blicke auf die zürnende Tochter, die ihm zum erstenmale mit solchem Ernste entgegentrat und rief in halb weinerlichem, halb zornigem Tone:

„Du mußt es aber thun, oder ich bin zu Grunde gerichtet. Er hat viel zu fordern und...“

„Schweige,“ rief das Mädchen flammenden Blicks, und mit erhabener, warnender Hand, „denn niemals wird es geschehen, so wahr ich Margarethe heiße. O, daß wir arm sind, hat uns zu diesem Abgrunde geführt und doch hat man mich gelehrt, Armut sei keine Schande! Ja wohl sie hat Schande in ihrem Gefolge und Elend ist ihr Ende. Niemals,

machen. Wahrscheinlich hat ihnen jedoch die nachher erfolgte Babelkur im frischen Gafelwasser wieder Leben gebracht, so daß sie ihre zweifellos hochwichtige Mission doch noch erfüllen können. (Tagespost.)

Bern. In Bern produzierte sich dieser Tage eine 9 Mann starke Musik als die Kapelle des 5. t. bayerischen Jägerbataillons. Schließlich stellte sich heraus, daß die Paude sich diesen Titel willkürlich angemast hätte, überhaupt gar keine bayerische Musik, sondern irgend eine vacirende deutsche Musikgesellschaft war. — Hat sich auch in Freiburg produziert.

— Von Bern schreibt man den „Basler Nachr.“: „Letzter Tage ist Hr. Glaris, einer der Vizepräsidenten der „Atlantic Gulf- und West-India-Transit-Company“, in Bern eingetroffen, um im Auftrage dieser Gesellschaft, welche im Staate Florida große Ländereien besitzt, dem Bundesrathe eine Landschenkung von 80,000 Acres anzubieten. Das fragliche Land ist im nördlichen Theile des Halbinesel gelegen, von einer Eisenbahn durchzogen, und zeichnet sich durch günstiges Klima und besonders durch seltenen Waldbreichtum aus. Die Gesellschaft erbietet sich, die Kosten, welche eine vom Bundesrathe anzuordnende Expertise nach sich ziehen wird, auf sich zu nehmen.

Zürich. Das Kapital für die Eisenbahn auf den Uetliberg ist schon beisammen und sind auch bereits Landankäufe eventuell abgeschlossen.

— Der katholische Pfarrer Reinhard in Zürich ist am 2. März von der Anklage auf Amtspflichtverletzung vom Bezirksgericht Zürich freigesprochen worden.

— Hr. Prof. Dr. Luchschnid am eidgen. Polytechnikum hat jüngst in den Kohlengruben von Käpfnach einen Alaunschiefer entdeckt, der sich unter den Kohlen in ganz bedeutender Mächtigkeit hinzieht. Wie die „N. Z.“ vernimmt, beabsichtigt Hr. Luchschnid dieses im alltäglichen Leben vielgebrauchte Mineral bergmännisch auszubeuten und hat zu diesem Zwecke die Konzession bei der Regierung nachgesucht.

— Nach der „Zürcher Presse“ sind in mehreren Ortsgschaften und auch in der Umgegend Zürichs die Vöcken wieder mit ziemlicher Heftigkeit aufgetreten.

Zuzern. Die Gottthardebahn und die wieder bevorstehenden Fremdenaison ermuntern die Baulust. Es soll ein neues Quartier von 28 Gebäuden auf einmal errichtet werden.

Bei einer Schnapserei im Unterholz zu Fischbach gabs Streit. Messer blitzten und ein Schuhmachergeselle Martin Bruder von Siffach fiel als Leiche. Drei der That Verdächtige sind verhaftet.

Solothurn. Letzten Samstag Nachts wurde

ntemals kann es geschehen, daß ich mich einem solch' scheußlichen Handel zum Opfer bringe! Gott, stehe mir bei, damit ich Kraft gewinne, in diesem Kampfe nicht zu unterliegen, sende mir Trost und Hülfe, auf daß ich nicht untergehe!“

Während das Mädchen von einem höhern Geiste erfasst, ihrer Erregung diese Worte ließ, stand der Alte beinahe wie versteinert vor ihr. Noch nie sonst hatte er sie so gesehen, die freundliche, ja oft fröhliche, fast übermüthige Tochter. Er kam sich selbst wie ein Fremder vor und konnte kein Wort sprechen; zum erstenmale sah er in seiner Margarethe eine Kraft ausleben, die er nicht vorausgesetzt, an die er nicht gedacht hatte. In diesem eher schwächlichen, als kräftigen Körper hatte auch Niemand einen so festen Willen vermutet, eine so jähe Widerstandsfähigkeit

n Basel Karl Josef an der Steinerstraße gefährlich verlegt. Heimwege, kam dort Arbeitern und er der auf ihn los mutmaßliche Thä niedergelassener W

St. Gallen. N. Wyler Stg.“ bei Wylen ein bedauer Der erst 19jähr Gfell (Zürich) ho gekaufte Kuh ab führen. Die Kuh der Wurfsche war finden. Am Mit in einem Straßeng Wasser angefüllt, gerichtet, todt. D nur eine geringe bemerkbar, was v dem Wurfschen mi gegeben, worauf Bord auf das G so seinen Erstick

— Bobense Frühlings erwä „Bad. Landesztg.“ der Fische nach neulich im Waller auch im Bodensee gang des Vreger ganz dunkel von bald eingesezte G einmal auf einer werden aus den geschöpft, mit E und dem Elsfah Leben ankomme Brachsen (Brac Rothaugen (Rot Ueten oder Sch

Aargau. Der abstimmung über seze betreffend Landwirthschaftl heitswesen, 3) t Hunde und 4) direktionen — angelegt.

Thurgau. D niedere Wasser zur Entdeckung tingen. Es wi belke aus Serp lichen Formen Pund schwer da sich Pfeil- und sowie größere

Baadt. Am die Einweihung selbst zum And des Zeughaufe

und freie Gesi die ihm drohe Leben und trie griff zu wagen „Kind“, rie bedente, daß hat und entsck geltend zu ma seine Frau zu „Margareth heftig verneine aber senkte sie sank in tiefes Alte aufrüstel „So geh“ dem Hause un die Welt brin nicht mehr zu Vater zu Gru

ihnen jedoch die frischen Gafel- so daß sie ihre doch noch er- (Tagespost.)

sich dieser Tage als die Kapelle Millons. Schließ- die Paude sich apt hätte, über- Musik, sondern Musikgesellschaft iburg produziert.

in den „Basler r. Glaris, einer antie Gult- und „ in Bern ein- fester Gesellschaft, große Ländereien e Landbesitzung. Das fragliche le des Halbinsel durchzogen, und Klima und be- breichthum aus. ch die Kosten, th anzunehmende wird, auf sich zu

r die Eisenbahn beisammen und e eventuell abge- rer Meinhard von der Anklage vom Bezirksgericht n.

hmbid am eidgen. den Kohlenruben nschiefer entdeckt, ganz bedeutender die „N. Z. B.“ Luchschmid dieses brauchte Mineral und hat zu diesem r Regierung nach-

Presse“ sind in auch in der Um- wieder mit ziem-

hn und die wieder on ermuntern die es Quartier von rrichtet werden.

im Unterholz zu effer bligten und artin Bruder von rei der That Ver-

astag Nachts wurde daß ich mich einem zum Opfer bringel ich Kraft gewinne, unterliegen, sende daß ich nicht unter-

von einem höhern egung diese Worte che wie versteinert hatte er sie so ge- oft fröhliche, fast kam sich selbst wie kein Wort sprechen; seiner Margarethe er nicht vorausge- ht hatte. In diesem. stigen Körper hätte festen Willen ver- Widerstandsfähigkeit

n Basel Karl Josef Kifling von Wolfwil, an der Steinerstraße durch Messerliche lebens- gefährlich verlegt. Er befand sich auf dem Heimwege, kam dort zu einer Kauferei zwischen Arbeitern und erhielt von einem derselben, der auf ihn losprang, die Stiche. Der muthmaßliche Thäter, ein verheiratheter dort niedergelassener Mann ist verhaftet.

St. Gallen. Am Dienstag hat, wie die „Wylter Ztg.“ berichtet, in der Nähe von Wylen ein bedauerliches Unglück stattgefunden. Der erst 19jährige Jakob Rebsamen von Ofell (Zürich) holte eine in Unterbraunberg gekaufte Kuh ab und wollte dieselbe heim- führen. Die Kuh kam Abends wieder zurück; der Bursche war trotz allen Suchens nicht zu finden. Am Mittwoch fand man denselben in einem Straßengraben mit ganz unbedeutend Wasser angefüllt, daß Gesicht nach Abwärts gerichtet, todt. Die Sektion hat stattgefunden; nur eine geringe Contusion am Kopfe war bemerkbar, was vermuthen läßt, die Kuh habe dem Burschen mit den Hörnern einen Stoß gegeben, worauf letzterer besinnungslos über Bord auf das Gesicht in's Wasser fiel und so seinen Erstickungstod fand.

Bodensee. Als Zeichen des nahenden Frühlings erwähnt eine Korrespondent der „Bad. Landesztg.“, das massenhafte Drängen der Fische nach manchen Uferstellen, wie es neulich im Wallenstädter See und dieser Tage auch im Bodensee beobachtet wurde. Am Ein- gang des Pregener Hafens war das Wasser ganz dunkel von der Menge der Fische. Als halb eingesehete Garne brachten großen Ertrag, einmal auf einen Zug 35 Zentner. Dieselben werden aus den Netzen und Körben in Kässer geschöpft, mit Salz bestreut und nach Basel und dem Elsas verbracht, wo sie oft noch lebend ankommen. Die Fische sind meist Brachsen (Brachsen bis 12 Pfund schwer), Rotbaugen (Roten), Rasen (Weißfische) und Aleten oder Schubfische (bis 8 Pfund schwer).

Morgen. Der Regierungsrath hat die Volks- abstimmung über folgende neuerlassene Ge- setze betreffend 1) die Reorganisation der landwirthschaftlichen Schule, 2) das Gesund- heitswesen, 3) das Halten und Besteuern der Hunde und 4) Eintheilung der Regierungs- direktionen — auf Sonntag den 21. April angesetzt.

Thurgau. Der dießjährige ungewöhnlich niedere Wasserstand des Untersee's führte zur Entdeckung einer Pfahlbaute bei Ermatingen. Es wurden mehrere hundert Stein- beile aus Serpentin und Kiesel in allen mög- lichen Formen von einem Loth bis über 1 Pfund schwer dabei vorgefunden; ferner zeigten sich Pfeil- und Lanzenspitzen aus Feuerstein, sowie größere Zähne eines Hirsches u. s. w.

Waadt. Am 3. März fand in Morges die Einweihung des Denkmals statt, das daselbst zum Andenken an die bei der Explosion des Zeughauses am 2. März 1871 verun-

glückten französischen Soldaten und Schweiz- Pompier's errichtet worden ist.

— Die Versteigerung der Weine in Cully hat vorletzten Montag folgende Resultate erzielt: Weiße Weine 41,000 Maß wurden los- geschlagen zu 50 bis 57, 60, 62 und 72 Cts. per Maß; rothe Weine zu 42 bis 54 Cts.

— An der Einmündung des Rhon in den Genfersee fanden die Fischer von Duchy einen todtten Fisch von außergewöhnlicher Größe, welcher aber noch frisch war. Derselbe ge- hört zu dem Geschlecht der Aale und mißt 5 Schuh und 3 Zoll. Das Gerippe dieses Fisches soll in das Waadtländer Kantons- Museum kommen.

Wallis. Der Große Rath hat in Anbe- tracht der Nichterfüllung der von der Gesell- schaft der Vigne d'Italie eingegangenen Verpflichtungen die Gesellschaft aufgefordert, sich bis am 1. Mai durch Deponirung der nöthigen Werthe in einer Bank über die finanzielle Mittel zur Vollenbung des Bahn- stücks Siders-Leut-Blip auszuweisen. Im Unterlassungsfalle wird ihr die erteilte Kon- zession entzogen werden. Es wurde auch ein Dekretsentwurf für Gründung einer neuen Bank mit fremden Kapital behandelt; die Anstalt soll ausschließlich einen Privatcharakter erhalten und ist namentlich jede Einmischung des Staates untersagt.

Ausland.

Deutschland. Das „Vaterland“ berichtet uns über das Attentat gegen Bismarck folgendes:

Das „Attentat“ ist in Berlin glück- lich vorübergegangen. Es wird soeben gemeldet: „Die Voruntersuchung gegen Wester- welle ist geschlossen. Seine demnächstige Ent- lassung aus der Haft steht, wie es heißt, in Aussicht, da die Untersuchung so gut wie nichts ergeben hat.“

Wie wir bereits gesagt — die Polizei mit Dr. Stieber an der Spitze, hat sich gründ- lich blamirt und die Presse nicht weniger. Die liberalen Blätter sind ganz kleinlaut ge- worden, wie ein Mensch, der sich eben schämt. „Bund“, „Zürcher Ztg.“, „Fr. Rätter“ und tatti quanti sagen kein Sterbenswörtchen mehr, selbst die Jesuiten lassen sie jetzt aus dem Spiel, weil Dr. v. Kozmian unglücklicher Weise kein Jesuit ist. Westermelle ist auch kein Pole und kein „fanatischer Katholik“, und so bleibt beim ganzen „Schund“ auch gar nichts Greifbares mehr für die liberalen Blätter, und dem liberalen Philister steht am besten ein — „ellen- langes Gesicht!“ Es hat die Komödie aber auch noch eine ernste Seite. Es hat sich da wieder so recht gezeigt, wie aufgeklärte Zei- tungsschreiber jede Lüge, jede Erfindung, jeden Blödsinn aufgreifen, wenn sie daraus nur

Sie ging oder wollte vielmehr bis zur Thüre, wo sie noch einen stummen Blick zu- rückwarf und dann aus dem Hause eilte zu ihre lieben Marianne.

II.

Der Winter war frühe gemichen und schon sproksten die ersten Frühlingsblumen auf dem Felde hervor; die Staare hatten bereits ihre alten Wohnungen wieder bezogen und das leichte Gemüth am Himmel flog rasch von Berg zu Berg. Das Städtchen lag freund- lich im Sonnenschein da und in seinen Mauern herrschte wieder Leben und Bewegung. Auch Margarethens Vater hatte seine Stirne wieder geglättet, da ihm noch in der letzten Stunde geholfen worden war, und er konnte mit seiner Familie sein Lichlergeschäft fortsetzen. Margarethe jedoch war nicht in das väter-

Kapital gegen die „Ultramontanen“ schlagen können. Haben sie mit ihrem Spektakel die- ses Ziel erreicht, ihr Publikum gehörig in Alarm gebracht, dann bekümmern sie sich nichts mehr um das Widerrufen. Das ist ernste und traurige Wahrheit!

Nun Fürst Bismarck aus Lebensgefahr ge- rettet, denkt er wieder an „Mehring“ des Reiches; denn wie die „D. N. Kor.“ hört, dürfte die Einverleibung des Herz- zogthums Sauerburg in die preußische Monarchie schon in kurzer Zeit erfolgen. Die hierzu erforderlichen Vorarbeiten in der Ver- waltung sollen sich bereits im besten Gange befinden. Durch diese Einverleibungs-Maß- regel würde dann der preußische Staat um eine Bevölkerung von 50,375 Seelen ver- mehrt werden.

— In Frankfurt stürzte am 1. März früh in der Judengasse ein bewohntes Haus zusammen. Sämmtliche Bewohner desselben wurden verschüttet. Den angestrengtesten Ret- tungsarbeiten ist es gelungen, bis jetzt 12 Personen aus den Trümmern zu Tage zu fördern; fast alle waren aber bereits dem Tode erlegen.

Rußland. Einem Wiener Blatte zufolge haben die russischen Flottenrüstungen im Schwarzen Meere die Aufmerksamkeit der Pforte erregt und seien von der türkischen Regierung zum Gegenstand einer freundlichen Anfrag in St. Petersburg gemacht worden. Der russische Reichskanzler habe hierauf die beruhende Erklärung gegeben, daß die gegen- wärtige Ausrüstung nur zu Übungszwecken erfolge und es nicht in der Absicht der rus- sischen Regierung liege, im Schwarzen Meere größere Schiffe zu erbauen oder die Zahl der gegenwärtig daselbst befindlichen Kriegs- sahrzeuge zu vermehren.

Freiburg.

Der „Murtenbieter“ und die „Tagespost“ räkioniren jetzt schon über die Revision unserer Kantonsverfassung, welche von den Konser- vativen angestrebt werde. Man wolle mit einer Verfassungsrevision den Radikalen nur Staub in die Augen werfen, wer in eidge- nöthigen Fragen keine Vernunft habe, könne auch in kantonalen keine haben.

Die Herren mahnen uns an jene Zürcher- bauern, von denen der eine zum andern sagte: „Weißt du di neu Chrono (Gasthaus z. Krone) z'Züri?“ „Ja,“ meinte der Angeredete, allein der Erste replizierte schnell: „Sie ist nit dort!“

So geht es unsern Radikalen; besor sie nur wissen, was gemacht werden soll, haben sie ihr Urtheil schon fertig: Sie ist nit dort! d. h. weil nicht wir es sind, die revisioniren wollen, so ist die Sache nichts! Wer in Bern

liche Haus zurückgekehrt; der Vorfall vom Weihnachtsabend hatte in der Seele dieses fröhlichen Mädchens eine vollständige Ver- änderung erzeugt. Ein ernstes Sinnen war an die Stelle des sorglosen Dahinlebens ge- treten und wenn auch bei den beiden Freun- dinnen oft die alte Heiterkeit wiederkehrte, so war dieß doch nur auf kurze Augenblicke. Die Zukunft, die sie am Weihnachtsabend erforschen gewollt, biibete jetzt fast den aus- schließlichsten Inhalt ihres Nachdenkens und ihrer Gespräche. Ferner von aller Senti- mentalität entwarfen beide Mädchen einen Plan nach dem andern, um nach wenigen Stunden oder Tagen, während denen sie eifrig an ihren Handarbeiten saßen, in denen Margarethe ein besonderes Geschick besaß, alle wieder zu verwerfen und auf einen neuen zu denken. (Fortsetzung folgt.)

und freie Gesinnung. Erst der Gedanke an die ihm drohende Gefahr gab ihm wieder Leben und trieb ihn an, nochmals einen An- griff zu wagen:

„Kind“, rief er in fast drohender Weise, bedenke, daß uns der Mann in seiner Hand hat und entschlossen ist, sein Recht vollständig geltend zu machen, wenn du nicht einwilligst, seine Frau zu werden. Rette mich, rette uns!“ Margarethe schüttelte statt aller Antwort heftig verneinend ihr Haupt und schwieg, dann aber senkte sie ihren Blick zu Boden und ver- sank in tiefes Nachdenken, aus dem sie der Alte aufrüttelte mit den Worten:

„So geh' denn, unbankbares Kind, aus dem Hause und stehe, wie du selbst dich durch die Welt bringst; denn ich vermag die Last nicht mehr zu tragen. Geh' und laß' deinen Vater zu Grunde gehen!“

nicht zu der monarchischen Republik stimmte, kann zu Hause keinen Sinn für Freiheit haben. Prachtige Konsequenz!

— Herr Beat Demierre wurde vom Staatsrath zum Staatsbeamten des Projebezirks ernannt.

— Herr Amagat, Professor am Kollegium, hat von der Pariser Universität das Doktordiplom erhalten.

Verschiedenes.

Ein ähnliches Attentat, wie auf den preussischen Reichskanzler hat dieser Tage auf die Königin Viktoria stattgefunden; nur hatte bei dem letztern der Attentäter, ein noch ganz junger Mann, mit einer ungeladenen zerbrochenen Pistole auf die Königin gezielt, während der angeblich preussische Attentäter seine Pistole nie an's Tageslicht brachte, sondern wohlverschlossen in seinem Koffer verwahrt hatte.

— Die wiedererscheinende „Arbeiter-Ztg.“ theilt als Gerücht mit, daß die Sozialisten der Arbeiterklassen Zürich's und Umgebung auf's kommende Frühjahr eine ziemlich allgemeine Arbeitseinstellung plantren.

Redaktion von S. Hüfer, Fürstbrach.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Zimmer- und Schreinermeister, welche wünschen, daß die Gesellschaft von St. Joseph wieder neu gegründet werde, sind ersucht, sich nächsten Samstag Abend im Wirthshaus zu St. Joseph einzufinden, um die neuen Statuten zu besprechen.

Für Landwirthe.

Bei Kaspar Feller, Schmied in Eggelried bei Wünnewyl, sind stets vorräthig sowohl englische als auch Irebspflüge mit Stahlriestern, solid eingerichtet; für allfälligen Anspruch wird für gute und solide Arbeit garantirt.

Unterzeichnete, im Besitze von englischen und Doppelpflügen mit Stahlriestern, welche von Kaspar Feller verfertigt worden sind, sprechen hiemit ihre volle Anerkennung für denselben aus.

| | |
|-----------------------|-----------------|
| Ulrich Boschung. | Peter Boschung. |
| Joh. Jos. Krattinger. | Johann Käser. |
| Jacob Weber. | Peter Käser. |
| Peter Boschung. | Jacob Schaller. |

Versammlung des Landwirthschaft. Lokal-Vereins von Tafers.

Sonntag den 10. März, 3 Uhr Nachmittags, allwo Jeder, der durch den Verein Kleesaamen, Sparssetten u. s. w. zu beziehen wünscht, das Quantum derselben genau anzugeben gebeten ist.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein
Der Vorstand.

Großes Lager Näh-Maschinen

aller als gut anerkannten Systeme:

Wheeler & Wilson,
Singer,
Grover & Baker,
Sove.



Imperial-Armmaschine für Schuhmacher,

sowie

Hand-Nähmaschinen etc.

Garantie 3 Jahre.

Zahlungs-Bedingungen nach Uebereinkunft.
Unterricht gratis.

Schmid, Beringer & Comp.
in Freiburg.

Feld-Saamen.

Im Lager: J. Paschoud,

Gasthof zu Bimmerlenten in Freiburg:

Alee — Luzerne — Hauf — Sparssette u. s. w.

Holzsteigerung.

Der Unterzeichnete läßt Montags den 11. März, Nachmittags 2 Uhr, in seiner Räsche Waldung bei Dübingen öffentlich gegen Baarzahlung versteigern: circa 30 Klafter aufgerüstetes Tannenholz, verschiedene Saghdölzer und Kriesshausen, sowie einige Hundert Weibelen.

Wenger-Pellon.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete zeigt hiemit dem geehrten Publikum an, daß er bestens versehen ist mit allen Arten Garten- und Blumen-Sämereien, sowie Feldsaamen aller Art, wie: Acker- und Mattenkle, Luzerne, Raygras, Frommenthal, beste Mischung für Matten anzulegen, Futter-Mais, Acker-Niesenspörgel, Sparssette u. s. w. Alles frische Saamen.

And. Wagner, Metzgergasse
Nr. 127, Freiburg.

Samuel Bollmar,

Chirurg,

zeigt hiemit dem geehrten Publikum zu Stadt und Land an, daß er seine Wohnung in Bund-Tells (Sensenbezirk), wo er seit sieben Jahren als Chirurg praktizirte, nach Freiburg verlegt hat.

Seinen werthen Gönnern für das ihm bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, empfiehlt er sich fernerhin höflichst.

Vom 5. März an wohnt er auf dem sogenannten Staberger bei Freiburg, neben dem Hotel Bellevue.

El. Bollmar, Sohn, Chirurg.

Zum Verpachten,

um auf Fastnachten 1873 anzutreten, ein Landgut von ungefähr 60 Jucharten vom besten Matt- und Ackerland sammt Wohnung, in der Gemeinde Guschelmuth, eine Stunde ob Wurtten. Für den Pachtpreis und Bedingungen wende man sich an den Eigenthümer Josef Perottet daselbst. — Ferner ist zu verkaufen: ein Acker vorhen auf der Grissachzegg, Gemeinde Groß-Gurmels, Kadaster Fol. 329, Art. 722 und 723, Plan Fol. 3, Nr. 21 und 62 des definitiven Kadasters. Dieses Stück könnte der Käufer mit dem angesäten Korn sogleich antreten.

Pfandhaus.

Bei Gottfried Grumser, Rausanngasse, Magazin Nr. 169, werden alle werthvollen Gegenstände gegen baares Geld in Pfand genommen.

Ebenfalls ist eine große Auswahl sehr schöner und billiger Grabkreuze und Grabsteine.

Zum Ausleihen

zwei schöne Zimmer und eine Küche. Sich zu melden bei Peter Roggo in Pontels.

Im Bureau der „Freiburger-Zeitung“ sind zu haben

Milchbüchlein

für 20 Ct.

Schnellpressendruck von H. Hüter & Comp.

Freiburg, A
Salzbr
Bierkaff

F

Freiburg, A

Bu

Der Rath t
er in vier Wi
und Lampenli
Schwelle des
Licht der Son
ling der Natu

Wie gerne
Wort der Be
und Liebe beg
schönere Aufg
gung hätten
dem mit weni
freudig zugeja
Bund aller b
Aber die Nat

liefern, das
wohl aber v
bittern Kumm
der Eidgenoss
im Grund b
Nebe sein;
barauf kommt
Bund bilden
bleiben, sonde
keit und Fr
man diesen G
und bricht m

Doch es k
letzte Wort
zu sprechen.

Gerne wür
überlassen.
Volk aufzure
Beruhigung
Herzen allein
geben.

Allein so
Sie fühlen,
natürliche B
wollen sie so
vielmehr die
Volk das ru
sich dann bl
es haben
heimen Akti
Nollen verth
in der Press
Urtheil des